

13./III. 1918

13  
200

### Zur Kriegslage

Die Vorkämpfe im Westen. Gefechte bei Ypern und Neuvechappelle. Zwischen Scarpe und Duse. Erkundungen an der Aisne und in der Champagne. Im Raume Verdun. Am Rhein-Marne-Kanal. Clemenceau und Pétain. Vom italienischen Flügel. Englands Orientfeldzüge. Senar Law und die Orientstrategie. Die Engländer am Jordan und am Euphrat. Kars und Batum. Ueber Entscheidungen.

Die Vorkämpfe im Westen nehmen immer größeren Umfang an und sind von Luftangriffen begleitet, die von beiden Seiten weit hinter die Front ausgedehnt werden. Eine Zusammenfassung der Einzelangriffe hat indes noch nicht stattgefunden, wir haben es immer noch mit Vorstößen zu tun, die beunruhigen und aufklären sollen, aber auf Rückkehr in die Ausgangsstellung angelegt sind. Zusammenstöße dieser Art sind in den letzten Tagen hauptsächlich in den Räumen Ypern, La Bassée, Reims, Verdun und Toul erfolgt.

Im Raume Ypern stießen die Deutschen am 8. März am Southousterwalde und in der Gegend von Gheluvelt in die englischen Linien vor, suchten also die Verhältnisse an der Nord- und Südostflanke der englischen Sachstellung zu klären. Gleichzeitig griffen sie zwischen Aubers und Neuvechappelle an, wo die portugiesischen Divisionen, untermischt mit englischen Abteilungen, den Abschnitt bis zur Kanalstellung von Givendy besetzt halten. Englisch-portugiesische Gegenstöße suchten gleiches mit gleichem zu verzeihen. Von den strategischen Ausblicken, die sich bei einer Betrachtung dieser Kampf Räume gewinnen lassen, haben wir bereits am 8. März gesprochen.

Die Engländer trieben zwischen Scarpe und Duse gewaltsame Erkundungen vor, die bei Monchy zu Gefechten führten. Bei St. Quentin griffen die Engländer mit Fluggeschwadern an, die die Verbindungslinien zwischen St. Quentin und Valenciennes zu treffen suchten.

An der Aisne wurden von beiden Seiten belanglose Handstreich ausgeführt, die sich auch auf die Champagnefront ausdehnten. Er-sichtlich zugenommen hat die Kampf-tätigkeit im Raume Verdun, wo beide Parteien sich im Gelände vor der Nordfront des besetzten Lagers in Gefechten begegnen. Auch die Ostfront, die südlich Tavannes immer noch den Maas-höhe folgt und zwischen Combres und St. Mihiel schon so manchen Zusammenstoß sah, ist wieder unruhig geworden. Zwischen St. Mihiel, Pont-a-Mousson und Parroy werden die Erkundungen ebenfalls fortgesetzt. Die ameri-kanischen Divisionen, die hier im Felde liegen und an der neugegliederten und frisch aufgefüllten Fremdenlegion eine starke Flankenstütze gefunden haben, werden dadurch sichtlich im Atem gehalten. Auch zwischen dem Rhein-Marne-Kanal und der Plaine finden fortgesetzt Erkundungsgefechte statt, die am Kanal und auf der Hochfläche von Badonvillers ausgefochten werden und bis in die Gegend von Van de Sapt ausstrahlen. Alle diese zerstreuten Kampfhandlungen können jeden Augenblick zu größeren Angriffen zusammen-schießen. Sobald dies geschieht, tritt die erwartete deutsche Offensive aus der Verhüllung, mit der sie sich sorgfältig umgibt. Eine Meldung erzählt von Meinungsverschiedenheiten, die zwischen dem Ministerpräsidenten Clemenceau und General Pétain aufgetreten sein sollen, weil Clemenceau auf einer vorgehenden Störungs-offensive bestehe, während Pétain gesonnen sei, die deutsche Offensive stehenden Fußes zu erwarten. Wir messen dieser Meldung geringe Bedeutung bei, da nicht einzusehen ist, warum Clemenceau die strategische Offensive, zu der die Entente seit dem Ausscheiden Russlands aus dem Kriege und dem Rückzug der Italiener hinter den Piave verurteilt ist, im letzten Augenblick durch ein verzweifertes Manöver gefährden soll. Eine englisch-französische Störungsoffensive hätte längst stattfinden müssen; heute wäre sie nur geeignet, die Kampfkraft der Franzosen und Engländer vorzeitig zu schwächen und den Deutschen die Durchbrechung der englisch-französischen Linien zu erleichtern.

Vom äußersten Südflügel des Westens, dem italienischen Kriegsschauplatz, verlautet wenig Neues. Es liegt auf der Hand, daß österreichisch-ungarische Verstärkungen dorthin geschossen sind und Diaz gezwungen haben, seine Kräfte zusammenzubehalten und auch ferner auf die englisch-französische Hilfe zu zählen.

Während sich im Westen die Wolken ballen und man von Seiten der Entente, insbesondere der Franzosen, die äußersten Anstrengungen macht, sich zur Abwehr entscheidend gedachter Angriffe zu konzentrieren, hört England nicht auf, seine Orientfeldzüge, weitab vom

westeuropäischen Entscheidungsfeld, zu betreiben. Im Gegensatz zu Frankreich, das mit unbegrenzter Energie darauf besteht, den Krieg mit zusammengefaßten Kräften auf dem Entscheidungsfeld zum Austrag zu bringen und diesem Gedanken alle Nebenabsichten, sogar die wichtigsten kolonialen Gesichtspunkte, vielleicht sogar seine Zukunft opfert, verfolgt England, nach allen Seiten schauend, seine weltumspannenden Pläne, ohne die Zerspitterung seiner Kräfte zu fürchten. Während es zwischen Calais und Paris im Felde steht, auf dem es im Jahre 1917 im Angriff die blutigsten Opfer gebracht hat, und sich dort gezwungen sieht, in der Verteidigung zu kämpfen, greift es in Mesopotamien und Palästina weit und weiter aus, um die Brücke von Ägypten nach Indien zu schlagen.

Die Bedeutung dieser Feldzüge tritt in der Budgetrede Banar Law's deutlich hervor. „Die Interessen des britischen Reiches“ — sagte der englische Finanzminister — „sind nicht auf Europa begrenzt. Wir sind eine große östliche Macht, und ein jeder, der die Dinge von diesem Standpunkt aus betrachtet, muß sich dessen bewußt sein, daß unsere Haltung gegenüber Indien nicht nur eine moralische Frage, sondern auch eine Frage unserer Macht ist. Aus dieser Erwägung heraus haben wir auch den Angriff gegen Bagdad seinerzeit eingeleitet. Von denjenigen, die in Indien sich auskennen und befugt sind, ihre Meinung zu äußern, erfährt die Regierung, daß die Eroberung von Bagdad durch eine aus Indiern bestehende Armee eine größere Wirkung haben würde, als alle anderen möglichen Operationen in dieser Richtung. Ich bitte das Haus, sich zu vergegenwärtigen, in welcher Situation wir vom militärischen Standpunkt aus im Osten geraten wären, wenn wir nach der gezwungenen Aufgabe der Dardanellen-Expedition auch die militärischen Operationen in Mesopotamien eingestellt hätten. Solange das britische Reich nicht vollständig besetzt ist, ist es selbstverständlich, daß wir Ägypten nicht räumen werden.“

Diese Worte bestätigen die politische Auffassung, die wir von Anfang an vertreten haben, und sprechen für die Beurteilung, die wir den militärischen Operationen Englands in Palästina und Mesopotamien angedeihen ließen. Heute bemüht sich Allenby im Jordantal bereits um die Herstellung einer unmittelbaren taktischen Verbindung mit der von Engländern geführten arabischen Hebschasgruppe, um an der Hebschasbahn Fuß zu fassen und gestützt auf diese gegen Damastus zu operieren. Gleichzeitig drückt er die Türken an der Straße Jerusalem-Nablus zurück. Die türkischen Streitkräfte sind hier wie dort noch nicht aus der Defensive herausgetreten, so daß sich über eine Neubildung der strategischen Lage in Syrien nichts sagen läßt. Am Euphrat streben die Engländer vorwärts, wo sie jetzt Hit erreicht haben. Die Türken setzen ihren methodischen Rückzug stromaufwärts fort, verkürzen ihre Linien und werden wohl erst bei Djibba wieder Front machen. Dagegen werden die englischen Verbindungslinien länger und länger und erfordern zahlreiche Etappentruppen.

Inzwischen rücken die Türken in Hocharmenien vor, das ihnen in Brest-Litowsk bis zur Grenze von 1878 zugesprochen worden ist. Geht es ihnen, über Erzerum auf Kars, über Olty auf Ardahan und über Nize auf Batum vorzudringen und sich der Linie Kars-Ardahan-Batum zu bemächtigen, so stehen sie wieder auf dem Hochplateau des Kaukasus und in dem wichtigsten Hasenplatz am Ostufer des Schwarzen Meeres festgewurzelt. Ueber die Entwicklung dieser Operationen läßt sich nichts sagen, da sie nicht mehr unter den Begriff kriegerischer Bewegungen fallen, sondern als die Besetzung zugesprochenen Gebietes erscheinen. Man hat überhaupt wenig Einblick in die türkischen Operationen, seit Bagdad gefallen und Jerusalem geräumt worden ist. Doch leistet der Türke überall jähnen Widerstand. Da die Engländer ihre Feldzüge in Mesopotamien und Syrien unbekümmert um den im Westen drohenden und dort zum Austrag kommenden Entscheidungskampf fortsetzen, müssen die Türken darauf bedacht bleiben, das Vorrücken der britischen Expeditionskorps zu verzögern, bis der Feldzug auf den europäischen Schlachtfeldern zum Austrag kommt.

Wer den Krieg auf strategische Zusammenhänge betrachtet und den Gedanken hoch hält, daß zerstreute Operationen selten fruchten, so günstig sie auch erscheinen mögen, kann sich der Vermutung nicht entschlagen, daß die in Ägypten, Palästina und Mesopotamien gebundenen britischen Kräfte aus der Entscheidung fallen und daß Englands östliche Machtstellung und alle asiatischen Eroberungen im Westen

verteidigt werden müssen, wo sie in den Schlachten des Hauptfeldzuges nachgeprüft werden.  
Bern, den 12. März 1918. H. St.